Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 131 (1852)

Artikel: Die Industrieausstellung aller Nationen in London

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Industrieausstellung aller Nationen in London.

(Bon einem Augenzeugen.)

So lange die Welt flebt, hat wohl kein Exeigniß gleichzeitig in allen Theilen derselben die Jungen so sehr beschäftigt, wie im Jahr 1851 der Glaspalast in London, in welchem die ausgezeichnetsten Erzeugnisse des Gewerdsund Aunstsleißes aller Bölker vom 1. Mai an während eines halben Jahres zu schauen waren. Wem dister Vondon troß der Riesenstadt mit einer Bevölkerung von mehr als 2 Millionen noch ein unbekannter Ort war, börte doch heuer von London sprechen, und so wird wohl mancher Lefer erwarten, der Kalendermacher werde ihm gewiß auch erzählen von dem so vielen Rüstichen, Schönen und kunstreichen, das aus aller Welt Enden dahin geschafft wurde, um sehen und vergleichen zu sönnen, wie weit der Menschen Fleiß und Geschäft in Hervorsdringung nüßticher und schöner Dinge in den verschiedenen Ländern der Erde es gedracht haben. Daß dei einer solchen Fülle von Gegenständen, deren Berzeichniß ohne näbere Beschreibung im gedruckten amtlichen Kataloge allein über 400 Duartseiten füllt, man kaum weiß, was man auf dem beschränkten Raum von ein paar Seiten bringen soll, wird der Leser leicht begreifen. Doch zur Sache, und zwar zuerst etwas von der Entstedung der Lusskellung, dann von seinem Gebäude und Inhalte.

Sache, und zwar zuerst etwas von der Entstehung der Ausstellung, dam von seinem Gebäude und Inhalte. Nachdem Frankreich seit 1798, Deutschland seit den ersten Jahrzehnden dieses Jahrhunderts und England seit 6 Jahren Ausstellungen ihrer Gewerbs - und Kunfterzeugs niffe veranstaltet baben, ichien es Pring Albert, einem großen Beforberer ber Runfte und Gewerbe, an ber Beit ju fein, eine Ausstellung ber Gewerbethätigfeit aller Bolfer bes Erdballs ins Leben ju rufen, und er fprach biefen Gedanken jum erften Da e an einem Kunfterfefte am 15. Brachmonat 1849 aus. Dbicon Gemabl ber Königin von Großbritannien, mußte er (Pring Albert) Das Sprüchwort: "Aller Anfang ift fcmer", boch auch erfahren. Weder bei ben Gewerbsmannern noch bei ben Gelbleuten hatte er sobald die erwartete Unterfüßung gefunden. Erft als zwei Manner, getrieben von der den Englandern durch ihren Reichtum eigenen Unternehmungsluft und bem Bertrauen auf gutes Glud, erflarten, 1,200,000 fl. für diefe Spetulation ju magen, fand bas angeregte Unternehmen Bertrauen und Beffand. machfenben Theilnahme faßte bann auch bie Regierung Muth, fich besselben angunebmen, entband fene Spetu-lanten ihrer Berbindlichfeit, ernannte fur bie Oberleitung Des Unternehmens eine tonigliche Kommiffion mit Pring Albert an der Spige und behandelte es nunmehr überbaupt als ein Rationalunternehmen, für welches bann gleich ein Parlamentsmitglied mit 600,000 fl. für all-fälligen Berluft einstand, dem sodann die Reichen und Grosen des Landes mit andern bedeutenden Beisteuern folgten, bis fie endlich die Bobe von 200,000 Pfund Sterling oder 2,400,000 fl. erreicht batten. 3m Jänner 1850 schrieb die Regierung die Ausstellung aus, ernannte eine weitere Kommiffion, die fich mit ber fpeziellen Leis tung derfelben zu befaffen und mit allen Regierungen

ber Welt ins Bernehmen zu sehen hatte. Die Einfabung zur Beschickung ber Ausstellung wurde fast in allen ganbern sehr beifällig aufgenommen, was auch die Baht von 15,029 Ausstellern beweist.

Rachdem endlich der erste schwierige Punkt, ber Geldbunkt, so ziemlich befeitigt war, ging es an die Lösung des zweiten, die Auffindung eines Gedüdes zur Aufnahme der Millionen erwarteter Gegenstände. Dazu war von all den 307,722 Haufern, die koncon nach der amtlichen Zählung im Jahr 1851 zählt, keines groß genug. Es galt nun, Pläne zu einem neuen Gedaude zu entwerfen, das einen Klächenraum von zirka einer Million Quadratius darbiete, verhältnismäßig wenig koste und binnen wenigen Monaten trocken dergestellt werden könnte. Gewiß eine disber noch nie gelöste Aufgabe! Es wurden hohe Preise für die besten Baupläne ausgeschrieben. Bon all den 245 Plänen, die eingesandt wurden, bestiedigte denn auch keiner recht; das gewöhnsliche Baumaterial, Polz und Stein, war theils zu kostspielig, theils bedingte es eine zu lange Zeit zum Bau ober hatte andere Uebelskände. Bei dieser Berlegenheit entwarf der berühmte Gärtner Paxton binnen 10 Tagen einen Ris zu einem Gebäude ohne Stein oder Mörtet, nur aus Glas, Gußeisen und Holz bestehend, ähnlich einem ungeheuren Treibdause. Dieser Entwurf sand durch die Pervorhebung seiner Borzüge in den össenlichen Blättern so entschieden allgemeinen Beisall, daß er sofort angenommen wurde, obwohl die Frist zu Eingaben schwn verstrichen war. Hr. Paxton und die Erdauer des Gesbäudes, die Herren For und Henderson, haben die schwierige Aufgabe soann auf eine so vortressliche Weise schwessene Schöpfung, ja als das größte und wwwigste Meisterstücker

Schöpfung, ja als das größte und würdigste Meisterstüd der ganzen Ausstellung zu betrachten ist.

Dieser Glaspalast bildet ein längliches Biered von 1851 Fuß Länge und 456 Fuß Breite, in der Mitte quer durchschnitten von einem domartigen Gewölbe, um die sich dort besindenden Bäume von 100 Fuß höbe in sich auszuchnen. Die zu ebener Erre und auf den 24 Fuß dreiten Gallerien, welche 24 Fuß hoch um das ganze Gedäude berumgeben, ausgestellten Tische würden, anseinander gereiht, eine Länge von zirka 4 Stunden aussmachen. Isolo gußeiserne hohle Säulen, durch welche das Regenwasser vom Dache abläust, tragen Dach, Wände ic. Das Dach ist ganz und die Wände sind größtentheils von Glas, wovon es nicht weniger als 8000 Zentner sur 900,000 Quadratsuß Fläche erforderte. Den Verdrauch von Eisen schäft man auf 77,000 Zentner. Die einzelnen Glasplatten oder Scheiben von 50 Zoll Länge, 10 Zoll Breite und 1/10 Zoll Dicke zu verbinden, waren 203 englische Meilen eiserne Fenstersprosse nochswenig, saft eine Länge wie von St. Gallen nach Genf. Zede Fenstersprosse bient als Dachrume und hat das Regenwasser nur 12 Fuß weit zu sammeln und in die hohlen Säulen zu sühren. Die größte Merkwürdigkeit an diesem Glasdache ist übrigens die, daß in zolge seiner Konstruktion die Morgen- und Abendsonne beinache senstrecht, die der Mittagssonne dagegen schief auf das Glas sallen, wodurch den ganzen Tag eine möglicht gleichmäßige Wärner erzielt wird. Benn schon die Große

artigfeit biefes Baues, um welchen berumzugeben man eine halbe Stunde braucht, Bewunderung erregt, wie viel mehr noch die Schnelligkeit, mit welcher er bergeftellt wurde; - 3wischen ber Aufrichtung ber erften Gifen- faule und ber Ginfügung ber legten Glastafel find faum mebr als 3 Monate verfloffen! Freilich wurde in ber legten Zeit bei ber Aufrichtung des Gebäudes Tag und Racht gearbeilet; oft waren bei Fackellicht und Feuer britthalbiaufend Arbeiter beschäftigt. Um 26. September 185 angefangen, wurde schon am 4 Februar 1851 ber Unfang mit dem Unordnen der Ausstellungsgegenffande gemacht; eine beispiellose Schnellighit, die fich nur durch die Urt des Materials, welches bis zum Aufrichten fertig an Ort und Stelle geliefert wurde, und die Ginfachbeit bes Plans, — der ganze Bau ist nämlich in gleich große Quadrate getheilt, so daß jede Säule, jede Glastafel, jede Dachrippe beliebig verwendet werden fonnte Der bas gleichzeitige Birfen von ein paar taufend Arbeitern geftattete, erflaren lagt. Der Bau wurde fur bie Summe von 1,800,000 fl. veratfordirt; eine verhältnismäßig ge= ringe Summe, wenn man bedenft, bag man mit einem englischen Pfenning, obichon er nach unferm Gelde einen Grofchen ausmacht, in London eben nicht viel weiter fommt als bei uns mit einem Pfenning, und ber Rubitfuß ungeachtet diefer ungeheuren Gumme nur girta I Bagen toftet, mabrend bem beffen Preis bei gewöhnlichen Gesbäuden 2-3 Bagen beträgt.

Der schönfte Theil des Innern bes Glaspalaftes ift ber Mittelpunft, wovon ber Kalender eine Ansicht giebt. Un beiben Enden besselben steben bie madtigen ulm= baume und ragen mit ihren ungeheuren Meften weithin. Eine Statue ber Königin ju Pferbe und andere Statuen find im Borbergrunde aufgestellt; andere zieren ben nordlichen Theil, vor beffen Ende binter einem prachtvollen vergoldeten Gitter ber herrlich eingerichtete, für bie Summe von 60,500 fl. in Pacht gegebene Erfrischungs-raum sich befindet. In der Mitte sprudelt ein 28 Just hoher Springbrunnen von Kristall, mit palmartigen Riefenblattern, über bie ber Bafferftrahl, ber an ber Spipe einen breiten Fächer bildet, herabträufelt. 3m Sintergrunde ber weißen Marmorstatuen liegt ein tofflicher Garten, mit den schönften Blumen und Gewächsen aus allen Simmeloftrichen; hinter den Palmen, Afagien-, blübenden Rofen-, Spazinthen - Gruppen und anderm Blumenwert im frifden Grun fdimmern die foftbaren Teppiche Indiens, Chinas und Perfiens; von ben Gallerien berab glangen friftallene und golbene Leuchter und taufenberlei Gegenftande bes Eurus und foniglicher Pracht, und biefes Alles belebt von Taufenden von Menfchen

aus allen Beltgegenben, ben lang gebehnten Tonen ber großen Orgel horchend!

Links und rechts von diefem 72 Schuf breiten Mittelpunfte bebnen fich ein Sauptgang und 2 Rebengange in einer lange von faft 900 fuß aus; in ben Sauptgangen find bie größern Bilbhauers und Gugwerte, Kirchenund Brudenmodelle, Orgeln, mehrere Springbrunnen

u. bgl. aufgestellt.

Nächft bem Mittelpunft ift ber Mafchinenraum ber intereffantefte Theil. Bei 40 bis 192 Jug Breite nimmt er eine Lange von girta 1000 guß ein. Beim Beginn

ber täglichen Eröffnung biefes Bundergebäudes um 10 Uhr Morgens sieht der Besucher noch eine ungeheure lebtofe Eisenmasse. Mit einem Male aber werden diese tolossalen Bauwerfe lebendig, d. h. sie fangen eines nach bem andern an, fich zu bewegen und gehorchen fionnend und raffelnd bem Wachtgebot bes menschlichen Geiftes. Der Zuschauer fieht fich vergebens um, wer in biese Causende eiferner Raber und Balten Leben eingehaucht. Alle biefe verschiedenartigen Maschinen werden durch eine Kraft in Bewegung gesetzt, nämlich durch Dampf, der. in 5 Reffeln in einem abseits liegenden Gebäude erzeugt, auf eine Strede von 3000 guß noch 150 Pferbefraft ausübt.

Bir haben oben gefagt, bag ber innere Raum bes Gebaudes in gleich große Quadrate abgetheilt fei. Golder Quadrate von 24 Schuh Lange und Breite enthält es über 1500. Wer nun in einem jeden Raume auch nur eine Minute verweilt, braucht zu diefer flüchtigen Umschau immer noch über 25 Stunden. hiernach wird es bem Lefer einleuchten, baß es uns bier an Raum auch nur zu einer furzen lleberficht der von jedem Lande gelieferten Gegenstände gebricht. Wir werden dagegen noch einiger gedenken, die sich entweder durch Kostbarkeit oder Eigenthümlichkeit auszeichnen.

Die größte Aufmertsamfeit jog ber große, aus ver-goldeten Gifenftaben jusammengefeste Rafig auf fich, welcher ben größten Diamant aus Indien, "Lichtberg" genannt, enthält und der Königin von England gehört. Er ift von ber Größe einer Ruß. Wer nun weiß, daß bie gewöhnlichen Diamanten von ber Größe eines Stecknadelfnopfes mehrere Thaler foffen, dem wird es fanm auffallen, daß ber Werth bes "Lichtberge" auf mindeftens

Millionen Gulden geschätt wird. Noch größern Glang verbreitet übrigens burch bie Menge ber Diamanten und verschiedenfarbiger Ebelfteine ber Juwelenschmud ber Königin von Spanien, welcher unlängst von einem Parifer Juweller gefertigt und aus-gestellt wurde. Aus Rustand ist ein Schmuck mit 3500 Edelsteinen im Werth von 72,000 fl. vorhanden. Alle biefe großen Roftbarkeiten bleiben indeffen gegen biejenigen aus Indien weit zurud. Wir ermahnen nur ber aus Gold und Silber geftickten Shawls im Berth von 50,000 fl. und barüber, eines Armbandes mit einem großen Diamant und 12 fleinern Gbelfteinen um benfelben von mehrern Millionen an Werth, eines Salsbandes von 224 und eines andern von 104 Perlen und Ebelfteinen, ber reich mit Gold, Diamanten und andern Edelfteinen verzierten Gattel und Pferdegeschirre und eines goldgestidten Reitwamms, auf beffen Uchfeln 2000 Perlen eingenäht find.

Schneider Hanselmann in Güttingen hat eine kunftvolle Sade ober einen Kittel geliefert, ber 700 Arbeitstage erforbert haben und 50 Dublonen toften foll.

Unter den Solzichniswaaren aus dem Berner Oberland findet fich ein Bauernhaus mit Stadel und allen Gerathfcaften gang nach einem vorbandenen Gebaube, nur 60 Mal fleiner als biefes. Diefe bochft feine Arbeit foftet 300 neue Franken.

Ein Runftischler aus bem Kanton Bern fertigte aus 38,000 Solgftudden ein Tijchblatt, bas burch bie Blaspalaffes in London. J. Spalinger in Schaffhausen se. geschmadvolle Busammenfegung ber verschiebenfarbigen Solgarten ale eine ebenfo fcone ale funftreiche Arbeit bewundert mirb.

Rugland lieferte eine Sammlung von Fellen, wie fie fein anderes Land produziren fonnte. Unter benfelben befindet fich bes Kaifers eigener Mantel, welchen ber Eigentbumer gur Bierde ber Anoftellung gelieben bat. Der fostbare Gegenstand ift aus einer ungeheuren Anzahl von ichwarzen Fichefellen gusammengefest, von benen nur ein fleines Stud aus bem Genid verbraucht ift, und biefe einzelnen Stude find fo fauber gufammengefügt, daß es das Anfeben eines einzigen schönen Felles hat Der Werth bes Mantels ift 38,500 fl.

Aus Liverpool wurde ein Modell geliefert, das die Saufer, den Hafen, die Schiffe, Leute, Bäume 2c. der großen Stadt 61 Mai tleiner als in ihrer Burklichkeit mit einer fo merkwürdigen Genauigkeit darstellt, daß felbst die Schiffe in ihrer vollstandigen Unsruftung ju feben find. Die Menschen find einen balben Boll groß. Die englischen Eisen= und Stablfabrikanten lieferten

ihre Erzeugniffe fo vollständig, daß die einen wegen ihrer Rleinheit und Die andern megen ihrer Große nicht einmal zu gebrauchen sind, wie z B. Scheeren von kanm 1/4. 30ll und Rasirmesser von 2 Schub Länge, oder Zecermesser mit 3-400 Klingen au einem stud, die wegen ihrer prachtvollen Arbeit alle Bewunderung verdienen.

Den größten Spiegel, ber je an einem Stud verfertigt worden, hat ein Engiander geliefert; er hat eine Sobe von 18 und eine Breite von 101/2 Jug und foll

überhaupt mafeifret fein.

Die leichteften Bagen lieferten die Amerikaner. Es find tolle Formen, von ffelettartiger Dunnbeit und Leichtigkeit, mit Spinngeweben fast zu vergleichen. Da ist z. B. ein Wagen, dessen Spur nicht ¼ 3oll breit ist; die Felgen gleichen einem in der Mitte durchschnittenen Regenschirmfleden; die Speichen find schlant wie ein Spazierflod; die Rabe gleicht mit ihrer neufilbernen Rapfel einem gierlichen Schnupftabadeboschen; Die Dede fcheint eine Urt Regenschirm von lafirtem Sandichubleber; ber Gis und ber Fußboden haben Robrgeftecht gwifden Gifenftangen mit einem Teppich barüber; Alles am Geftell, außer den hölzernen Speichen und Felgen, ift Gifen und Stahl. Der gange Bagen ift fo leicht, daß ibn ein fraftiger Mann, feinen Urm barunter ftredend, von ber Stelle heben fann.

Nordamerita, wo Mabmafdinen feit 7 Jahren im Gebrauche find, lieferte eine, welche angestellter Probe gufolge in einer Stunde 2 Juchart Korn abmatte. Die gleiche Mafchine ift auch fur Deu u. bgl. ju gebrauchen

und foftet nur 275 fl.

Der oben aufgeführte Diamant "Berg bes Lichts" wird jeden Abend in ein fo tunftreich verschloffenes Raft-den binabgelaffen, baß 2400 fl. Demjenigen verspruchen wurde, ber es mit Dietrichen ober auf eine andere, nicht gewaltsame Beise ju öffnen versteht. Gr. Dobbs, ein Schloffer aus Amerika, bat nicht nur bieses fur unauffoliegbar gehaltene Schloß geöffnet und somit den Preis gewonnen, fondern felber auch ein Schloß ausgeftellt und ebenfalls 2400 fl. Demjenigen bestimmt, ber es entweder aufbricht ober einen falfden Schluffel bagu machen tann.

Ein Frauenzimmer in Samburg lieferte eine Saarflideret, die Konigin von England mit dem Kronpringen darftellend, die von einem Aupferstich faum ju unterfcheiden ift.

Mus Franfreich's berühmter Teppichfabrit (Gobelin) liegt ein 32 Souh langer und 26 Souh breiter Teppich aus, ber 10,000 Farbenschattirungen enthält und auf 60,000 fl. gewerthet ift.

Elfroth in Genf hat einen goldenen Federhalter von der Dide eines gewöhnlichen Bleiftifts gefandt, an deffen Spipe 3 fleine Zifferblatter find, Die Die Stunde, ben Zag und den Monat mit berfelben Genauigfeit wie eine große Ubr anzeigen sollen. Das größte Zifferblatt ist noch kleiner als der kleunke Pfenning. Ein Engländer lieferte ein Modell der Brücke über

den Daieper in der ruffifchen Stadt Riem. Der Daßfiab ift ber achte Theil eines Zous. Man fann bas Ganze, welches aus 6880 Stüden Holz und 87,097 Stüden Metall besteht, auseinandernehmen, um bie Konstruftion bes Mauerwerfes und die Reitenkammern,

ja den Sit jedes Ragels, ju betrachten.

Ein Glaichner aus Pommern lieferte ein neufilbernes Bo eltäfig im Preis von 350 fl. und ein Gotofchmied aus Bertin ein Schreibzeug, theils von Silber und theils von Gold, für weiches er 3500 fl verlangte. Bon einem Büchsenmacher in Bestphalen ward ein

fiebenläufiges Gewehr ausgestellt.

Langichlafer fanden großen Gefallen an einem Bett, bas den Schlafenden nicht bloß auf die gewünschte Stunde mittelft eines angebrachten Weckers ans Auffteben mabnt, fondern ibn auch mit aller Sanftheit vom Bett aufhebt und auf tie Buge ftellt.

Stulle, auf Die man fich nur niederfegen burfte, um Die lieblichste Mufit gu boren, find gur Auswahl vor=

Ein reicher Belgier, welcher die ausgezeichnetften Rirchenornate der Welt lieferte, ftattete 3 Figuren, die eine als Papft und 2 andere als Bifcofe, mit fo toftbaren und reichen Ornaten aus, wie fie taum gefeben worden find. Die Schilderung der außerordentlichen Pracht Diefer filber- und gologestickten, mit Coelfteinen reich überfacten Gemander murbe allein ein ganges Buch fullen. An biefen Ornaten ift auch nicht bas Kleinfte vergeffen, von bem ftrablenden Fischerringe bes Papfies bie zu ben practivollen goldbrokatenen, juwelenbesetten Schuhen, wie er fie an der Ofterprozession zu tragen pflegt.

Um fich einen Begriff von bem Gefammtwerthe ber Musftellung gu machen, durfte es nicht unintereffant fein, gu erfabren, bag die von bem Londoner Saufe Storr

und Mortimer ausgestellten Gold- und Silberwaaren allein einen Werth von 2,300,000 ff. haben. Jum Schlusse noch Einiges über den Besuch. Am Tage der mit größtem Glanz und vieler Feierlichkeit stattges sundenen Eröffnung der Ausstellung, den 1. Mai, hatten nur Diesenigen Einlaß, welche ein Billet für den Besuch während ihrer ganzen Dauer gelöst batten. Ein solches Billet kostete 36 fl. Um 2. und 3. Mai mußte der jedesmalige Eintritt per Person mit 12 fl. und vom 3.—24. Mai mit 3 fl. bezahlt werden. Bon ba an wurden bie Eintrittspreise weiter ermäßigt. Für Montag, Dienstag,

Mittwoch und Donnerdtag wurden fie auf 36 fr., für Freitag auf 1 fl. 30 fr. und für Samstag wie bisher auf 3 fl. festgesett. Bei ber ftrengen Feier des Sonntags in London, die bis gegen Abend Berabreichung von Speisen und Getränken in Gasthäusern nur mit Beforantungen geftattet, blieb auch die Ausstellung gefchloffen. Bom 1. Dai bis 11. Oft. befuchten biefelbe 6,063,968 Perfonen, beren Gintrittegelo über 51/2 Dill. abwarf. Waren an einem Tage nur 30,000 Personen in bem Gebaube, so war es nur schwach angefullt; im Brachmonat und heumonat betrug bie Zahl ber Besucher an jedem Tage meift über 50,000 und am 7. Oftober waren fogar 109,915 Perfonen in der Ausstellung, deren Solus von ber foniglichen Kommiffion auf den 11. Beinmonat angesett worden ift.

Ein pfiffiger Bettler.

Ein von Almosen lebender Bettler hatte die Uebung, wöchentlich nicht mehr als einen Pfen= ning anzunehmen, und hielt diese Uebung fo genau, daß, wer ihm auf ein Mal einen Sechfer gab, sicher war, diesen Gast 24 Wochen bei feinem Haufe vorbeigehen zu fehen. Derfelbe kam einmal zufällig in ein Gafthaus, wo ein Fremder logirte, dem der Wirth die Gigenheit des Bettlers ergählte. "Ich will's probiren", fagte ber Fremde, und hielt ihm einen Thaler vor. Der Beitler nahm denfelben in feine Sand, betrachtete ihn genau nach allen Seiten, blickte den Geber scharf an und fagte endlich mit war= nend aufgehobenem Finger: "Dasmol will en jet neh, aber chomm mer numma dehweg!"

Warum manche Jungfrau nie zum Heirathen fommt.

Die Che ist das Ziel, welchem alle Jungfrauen entgegensteuern. Daß viele es nicht erreichen, ift nur ihre eigene Schuld; denn bei dem ersten Freier gebrauchen ste gewöhnlich zu viel Borficht, beim zweiten haben fie ihre eigene Unsicht, beim dritten nehmen fie keine Rudficht, beim vierten haben sie feine Ginsicht, da schließt fich auf einmal die Aussicht und es bleibt ihnen nichts als die leere Uebersicht.

Die Göltsichthalbrude in Sachsen.

Um 16. Februar 1851 wurde eine ber größten Brücken, die je gebaut worden, eingeweiht und sodann dem Berkehr übergeben. Es ift dieß die

Golyschthalbrücke, welche die sächsisch=baierische Eisenbahn über das zwischen den Städtchen Plauen und Reichenbach im Königreich Sachsen liegende Thal führt. Nachdem man sich in der Schweiz immer ernstlicher mit dem Bau von Eisenbahnen beschäftigt und die Unlegung der= selben wegen unsers gebirgigen Landes großen Schwierigkeiten unterworfen ift, durfte es man= chen Leser interessiren, zu erfahren, wie man dergleichen Schwierigkeiten, Eisenkahnen über Berge und Thäler zu bauen, anderwärts über= wunden hat. Im letten Jahre hat der Ka= lendermacher bem Leser gezeigt, wie man im Württembergischen den Damptwagen über Berge zu rollen verstanden hai; heuer macht er ihn mit einer Brocke bekannt, welche die Sisenbahn über ein ansebnliches Thal hinwegführt. Daß es sich hier nicht bloß um den Bau einer gewöhnlichen großen Brücke gehandelt hat, wird ber Lefer gleich aus nachstehender furzen Be-

schreibung erseben.

Die ganze, zum größten Theil aus Ziegeln erbaute B ude ift etwas über 2000 guß (eine halbe Birtelstunde) lang und nicht weniger als 277 Fuß hoch. Wie die Abbildung zeigt, besteht sie gleichsam aus 4 übereinander ge-bauten Reihen Gewölken. Das erste Stockwerk hat eine Höhe von 85 Schuh und 10 Pfeiler, welche 26 Schuh auseinander stehen und durch= schnittlich über 20 Schuh bick sind. Das zweite Stockwerk, 72 Sauh hoch, hat 17 Ptriler, das dritte mit 22 Pfeilern hat eine Höhe von 62 und das vierte mit ebensoviel Pfeilern ist noch 58 Schut hoch. Obsehon seit Vollendung der Arbeiten an dem fehr tief liegenden, aus ungeheuern Granitsteinen bestehenden Grund= bau oder Unterlager im Jahr 1848 durchschnitt= lich 1500 Arbeiter an diesem Riesenbau beschäftigt waren, so hätten sie diesen in dritthalb Jahren doch nicht zu Stande gebracht, wenn die Thätigkeit der Arbeiter nicht noch durch Dampfmaschinen unterftütt worden ware, welche die Lasten emporzogen, das nöthige Wasser in die Höhe hoben, Pochwerke trieben u. f. w. Unweit dieser wurde noch eine zweite, ebenfalls kolossale Brücke gleichzeitig gebaut, fast ebenso hoch, aber nicht länger als 528 Fuß. Die Rosten für beide sollen den Voranschlag von 14 Millionen Gulden überschritten haben.